

**Zeitschrift:** Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Herausgeber:** Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Band:** 5 (1927)  
**Heft:** 7

**Rubrik:** Vorträge und Tourenberichte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### **Neues Clubhütten-Album.**

Wir erinnern an unsere Bekanntmachung in Nr. 4 der «Club-Nachrichten» (Seite 57) und verweisen auf die Mitteilungen des C. C. in den «Alpen» Nr. 5 und 7 betreffend die Neuauflage des Clubhütten-Albums. Weitere Bestellungen können bis auf weiteres noch entgegengenommen werden. Sie sind an den Sektionsvorstand zu richten.

Das Clubhütten-Album darf in der Bibliothek der Clubmitglieder nicht fehlen! Seine Anschaffung empfiehlt sich schon deshalb, weil ein neues Album nicht so bald wieder erscheinen wird. Die erste Auflage war in kurzer Zeit vergriffen.

*Der Vorstand der Sektion Bern S. A. C.*

### **Hochgebirgsführer durch die Berner Alpen. Neubearbeitung.**

Unsere Sektion hat die Neubearbeitung des «Dübi-Führers» in Angriff genommen. Unter Hinweis auf unsere früheren Publikationen ersuchen wir unsere Mitglieder dringend, ihre Touren mit den Angaben des genannten Führers zu vergleichen und allfällig wünschbare Aenderungen und Ergänzungen dem Vorstand schriftlich mitzuteilen. Angaben über neubegangene Routen sind besonders willkommen. Photos oder Skizzen mit Routeneinzeichnungen werden ebenfalls gerne verwendet.

Wir hoffen, unser Appell sei nicht umsonst, so dass unser Hochgebirgsführer in jeder Beziehung zuverlässig wird.

*Der Vorstand.*

## **Vorträge und Tourenberichte**

### **Die Skitour auf das Wildhorn.**

(23./24. April 1927).

Eine Reihe schöner Frühlingstage weckte in uns wieder den Gedanken an die Wildhorntour, die eigentlich programmgemäss am 19./20. März hätte stattfinden sollen, jedoch auf den 23./24. April verschoben wurde. Gedacht, getan! Mit einem Freund fuhr ich schon am Vormittag nach der Lenk. Leider war das Wetter inzwischen ganz zweifelhaft geworden, ja, als wir ausstiegen regnete es sogar. Wir zweifelten am Erscheinen der andern, und so

warten wir auf die Nachrichten unseres Tourenleiters, Herrn P. Schletti, der uns glücklicherweise ihr Kommen meldete.

Um 3 Uhr verliessen wir die Lenk. Kaum eine halbe Stunde unterwegs, überraschte uns schon eine erste tüchtige Regenschütte. Bei den letzten Häusern von Pöschenried schnallten wir unsere Bretter an und in rascherem Tempo ging's die Kehren beim Iffigenfall empor. In zwei Stunden waren wir auf der Iffigenalp, wo noch ein guter Meter Schnee lag. Der Weg über den Rawyl ist vollständig von Lawinen überschüttet. Ueberhaupt die ganze rechte Talseite scheint fast lebendig zu sein, denn wir beobachteten fortwährend kleinere und grössere Schneerutsche, gefolgt von einem donnerähnlichen Geräusch. Es lagen auch schon mehrere Lawinen im Talboden, die uns auf weitere Gefahren aufmerksam machten. Bald überquerten wir den zugefrorenen Iffigensee und erblickten in unmittelbarer Nähe die Wildhornhütte, welche wir beim Einachten, um 8½ Uhr, betraten. Hier war auch schon Führer Kohli von Lenk mit drei Freiburgern, und wir stürzten uns mit Wonne auf den heissen Tee, den sie uns anboten.

Ueberraschend schnell waren die übrigen fünf Kameraden hier angelangt. Sie hatten den Weg in 4½ Stunden zurückgelegt, waren also schon 9 Uhr 30 in der Hütte. Mit einer ganz unglaublichen Dosis Optimismus für das morgige wolkenlose Wetter legten wir uns schlafen. Um so enttäuschtere Gesichter am frühen Morgen! Neuschnee lag vor der Hütte, ein ziemlich scharfer Wind pfiiff, und an den nahen Felsen hingen Nebelfetzen herum.

Dessen ungeachtet zogen wir alle, nach einem kräftigen Trunk, um 6½ Uhr los, die Hölzer geschultert, bis unterhalb das Kirchli. Hier zogen es zwei Teilnehmer vor, der schlechten Witterung wegen zur Hütte zurückzukehren. Der Versuch, den Sommerweg einzuschlagen, scheiterte infolge Lawinengefahr, und wir benutzten den gewöhnlichen Winteraufstieg. Trotz der wenigen Anhaltspunkte, die sich hier im ziemlich dicken Nebel boten, fand unser Leiter den richtigen Weg und nach dreistündiger, ziemlich eintöniger Wanderung erreichten wir um 9½ Uhr den Wildhorngipfel (3264 m). Von dem grandiosen Panorama sahen wir nichts, gar rein nichts, und so verharreten wir nur kurze Zeit auf unserer unfreundlichen Hochwarte. Unsere Optimisten sollten dennoch auf ihre Rechnung kommen. Einer entdeckt einen blauen Flecken am Himmel, und siehe da, Welch ein Wunder! Durch einen Wolkenriss scheint plötzlich die Sonne. Rasch entschliessen wir uns zur Abfahrt und in prächtigen, langgezogenen Zick-Zack-Windungen geniessen wir eine glänzende Abfahrt. Bald wäre uns das bisschen

Sonne zum Verhängnis geworden. So rasch die Sonne gekommen, so schnell steckten wir wieder im Nebel und hatten unser Aufstiegs-tracé verloren. Mit Karte und Kompass ermittelten wir den Standpunkt. Doch unterdessen hatte unser Leiter schon den Abstieg beim Kirchli gefunden. Es ist hier die einzige Stelle, die etwas steil ist, jedoch einem geübten Fahrer nur Spass macht. So rasch als möglich fuhr nun jeder zur Hütte hinunter, wo wir nach zirka  $\frac{5}{4}$ stündiger Fahrt einkehrten. Beim Hüttenwart, der inzwischen heraufgekommen war, erhielten wir prächtige Gyger-Photos und hatten so einen kleinen Ersatz für die sicherlich sonst wunderschöne Wildhornaussicht.

Nach kurzem Imbiss packten wir um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr zusammen und hatten eine rassige Abfahrt, trotzdem der Schnee weiter unten vom Regen ziemlich schwer war. Ein Spezialvergnügen leistete sich einer von uns etwa 300 m oberhalb dem Iffigensee, indem ihm ein Ski durchbrannte und ungefähr in der Mitte des Seeleins landete. Bei der Säge von Pöschenried schnallten wir unsere Ski ab, und mit dankbarem Herzen über den guten Verlauf der Tour, zottelten wir Lenk zu. Chr.

### **Die Pfingsttour Mont Tendre und La Dôle.**

(4.—6. Juni 1927).

Die Wetterberichte lauteten leider übereinstimmend sehr ungünstig; am Freitag selbst regnete es mehr oder weniger den ganzen Tag. Unserm Tourenleiter, der von einem unverwüstlichen Optimismus, was das Zutrauen zum Wetter anbelangt, beseelt war, gelang es, jeden Anwesenden für die Ausführung der Tour zu bestimmen. So kam es, dass die Jurabesteigung zur Tatsache wurde.

Trotz Regenwetter fuhren am Samstag zwölf Mann Lausanne zu. Auf allen Gesichtern lag wie draussen dichter Nebel, nur der Tourenleiter musste fröhliche Miene machen, da es ihm sonst schlecht ergangen wäre. Wie Columbus einst seinen Leuten die baldige Sicht von Land versprach, um eine Meuterei zu verhüten, so verhiess uns unser Führer bald schönes Wetter. In einer Ecke des Eisenbahnwagens las stillvergnügt ein Kamerad; dass namentlich die Witterungsberichte genau angesehen wurden, ist ohne weiteres klar. Nun ertönt auf einmal ein freudiger Ausruf von dorthier, dass die Zeitung melde, im äussersten Zipfel der Westschweiz sei mit einer sofortigen Aufheiterung zu rechnen. Die missliche Situation war damit gerettet; fröhlicher Laune ging es deshalb Lausanne zu. Von den Anhöhen nach Puidoux, wenn der

Zug nach Westen abbiegt, genießt man bei klarem Wetter eine wunderbare Aussicht auf den Genfersee. Diesmal lag nur eine graue Fläche vor unsern Augen und das gegenüberliegende Ufer war nur schlecht erkennbar. In Lausanne erhöhte sich unsere Teilnehmerzahl durch Zuwachs eines frühern Clubmitgliedes der Sektion Bern, auf die ominöse Zahl dreizehn. Von Morges ging es mit einem Car Alpin nach dem reizenden Dörfchen Montricher, am Fusse des Mont Tendre. Diese Autofahrt machte uns mit einer allerliebsten, gepflegten Landschaft bekannt. Unsere Augen konnten sich an üppigen Wiesen, schönen Ortschaften und idyllisch gelegenen Landhäusern mit einladenden Gärten erlaben. In Montricher wurden die Zimmer bezogen; vor dem Nachtessen konnte noch das Dörfchen besichtigt werden. Das einfache Abendessen mundete jedem vorzüglich. Bevor es zur Ruhe ging, plauderten einige miteinander, andere schwangen noch das Tanzbein, namentlich der mit Halbschuhen aus Glanzleder. Es gibt doch immer noch etwas zu lernen.

Nicht mit den besten Hoffnungen stieg mancher in den Kahn, da es draussen immer noch nicht nach Aufheiterung aussah. Doch welche Ueberraschung, als wir uns am nächsten Morgen erhoben; zu aller Verwunderung guckte uns der Himmel in einem blauen Gewande an. Es bedurfte keiner langen Aufmunterungsworte, jedermann fand sich prompt zum Morgenessen ein und nachher ging es hinaus auf die Strasse, wo uns schon der dortige Briefträger, natürlich in Zivil, erwartete, um uns auf den nächsten Pfaden nach dem Mont Tendre zu führen. Nach dem vielen Regen war die Luft gründlich gesäubert, so dass wir unsere Lungenflügel wieder einmal tüchtig reinigen konnten. Durch schöne Buchen- und Tannenwälder stiegen wir langsam die Jurahöhen hinauf. Etwas vor 11 Uhr vormittags langten wir beim Signal auf dem *Mont Tendre* an, von wo wir eine wunderbare Fernsicht genossen. Als nächster Hügelzug nach Nordosten lag die Dent de Vaulion vor uns. Anwesende Clubgenossen, die die letzte Pfingsttour ausführten, haben sie ja bestiegen. Es ist immer eine freudige Begebenheit, einen alten Bekannten wiederzusehen, namentlich wenn er einem in angenehmer Erinnerung geblieben ist. Weiter nach Osten erblickten wir die drei bekannten Seen, an deren Gestaden sich der Mont Vuilly und der Jolimont erheben. Zu unsern Füßen lag das Vallée de Joux. Vom See gleichen Namens war nur ein kleiner Zipfel zu sehen, da einem ein Tannenwald die Aussicht raubte. Gegen Südwesten winkte uns die zum Teil noch mit Schnee bedeckte Dôle, unser morgiges Ziel, entgegen. Das schönste Panorama durften

wir aber nicht in vollen Zügen geniessen, indem ein zarter Schleier auf den Savoyerbergen lag. Der Montblanc liess sich überhaupt nicht blicken. Nach eingenommener Stärkung beschlossen vier erprobte Dauerläufer das nächste Nachtquartier, St-Cergue, zu Fuss zu erreichen. Sie zogen frohen Mutes über die Jurahöhen; jedoch konnten sie nicht immer auf der Höhe bleiben, es ging oftmals tief hinunter und dann wieder hinauf, so dass die wackern Kameraden ordentlich müde nach achtstündigem Marsch in St-Cergue um 7 Uhr abends eintrafen. Diese Tour wäre eigentlich nur bei ganz schönem Wetter und guter Aussicht zu empfehlen. Das Gros stieg programmgemäss nach dem Waffenplatz Bière hinunter. Wiederum durchquerten wir saftige Alpweiden und herrlich duftende Tannen- und Buchenwälder. Unterwegs überraschte uns ein kleiner Regenschauer, der aber unsern gut gestimmten Humor in keiner Weise zu beeinträchtigen vermochte. In Bière zogen wir strammen Schrittes um 2 Uhr nachmittags ein und begaben uns nicht direkt in die Kaserne, sondern in das Hotel der 3 Tannen, wo wir uns an einer warmen Suppe gütlich taten. Hier trennten wir uns mit vielem Dank von unserm lebenswürdigen Tourenbegleiter, dem Briefträger von Montricher, dem durch diese Gelegenheit eine angenehme Abwechslung in das eintönige Leben geboten wurde. Um 3 Uhr fuhr das Automobil an, das uns über Gimel, Longirod, Le Vaud nach Bassins führte, wo wiederum ein alter Clubkamerad zu uns stiess. Alte Bekanntschaft wurde hier bei feurigem Wein, von einer stolzen Spanierin serviert, wieder erneuert und fester geschmiedet. Bald hiess es aufbrechen, um den Zug im gegenüberliegenden Le Muids zu besteigen, der uns um 5½ Uhr nachmittags nach St-Cergue brachte. Nach Bezug der Nachtlager wurde das hübsche Dörfchen mit den stattlichen Hotels besichtigt. Das Wetter, das sich den ganzen Tag über alles Erwarten ausgezeichnet hielt, schien sich für Pfingstmontag noch besser gestalten zu wollen. Die Luft war abgekühlt; alle waren der festen Ueberzeugung, einen prächtigen Pfingstmontag verleben zu dürfen.

In der Nacht schlug indessen der Wind um; leise, leise fing es zu regnen an, und als wir aus dem Bett stiegen, goss es in Strömen. Auch dieser heiklen Situation wurde unser Leiter mit der ihm angeborenen Geschicklichkeit Meister, er spornte seine Leute an und strammen Schrittes walzten wir der *Dôle* entgegen. Vorerst schien der Regen nachzulassen, doch bald mussten die Pelrinen aus den Rucksäcken herausgenommen werden. Gemütlich plaudernd durchschritt die Schar Alpweiden und Tannenwälder. Ein Kenner bezeichnete es als ein böses Omen, dass die Rinder

unter den Bäumen Schutz suchten. Nach einem ersten steilen Anstieg wurde die Karte konsultiert. Aeusserungen fielen, dass es bei solchem Regen und Nebel doch nichts anderes gebe, als umzukehren. Allein alle gehorchten dem Befehl zum Weitermarsch. Nach Erzwingung des zweiten steilen Anstiegs erreichten wir die erste Grathöhe. Der Regen war allmählich schwächer geworden und das Nebeltreiben gab etwelche Hoffnung auf Besserung. Auf dem obersten Grate angelangt, empfing uns der Westwind mit aller Wucht. Wacker kamen die Mannen heran; keiner blieb zurück, wahrscheinlich aber nur aus reinem Selbsterhaltungstrieb, indem eine Orientierung fast unmöglich war. Bald hatte es jedoch den Anschein, als ob die Optimisten Recht bekommen würden. Der Nebel lichtete sich kaum merklich und die Sonne schien sogar einen Augenblick durchdringen zu wollen. Auf dem Berggipfel oben umgab uns jedoch wieder dicker Nebel und der Westwind erfasste die Pelerinen, als wollte er deren Träger zur Luftreise über den Abgrund führen. Es war indessen kein Halten mehr, rückwärts flutete die Schar; sie war dem wilden Ansturm von Frankreichs Seite nicht gewachsen. Geraume Zeit bedurfte es, bis der Führer die zersprengten Truppen wieder zusammengetrieben hatte; ohne fühlbare Verluste zog sich alsdann die geschlagene Armee in eine Sennhütte zurück zum wohlverdienten Imbiss. Nach etwelcher Besserung des Wetters erfolgte der Rückmarsch zum Standquartier, von wo wir gegen 11 Uhr vormittags nach Trélex wanderten. Hier nahm uns die Trambahn auf, die uns punkt 3 Uhr nachmittags nach Nyon brachte. Nach Besichtigung des alten malerischen Städtchens bestiegen wir 5 Uhr 59 nachmittags den Schnellzug, der 8 Uhr 25 abends in die Bundesstadt einfuhr.

Wenn sich auch das Wetter nicht immer nach Wunsch hielt, so haben wir doch tüchtig marschieren und unsere Glieder und Atmungsorgane für den weitem Lebenskampf kräftig stärken können.

F. Geiser.

.....

### Schweizeralpe.

War doch gestern dein Haupt noch so braun wie die Locke der  
Deren holdes Gebild still aus der Ferne mir winkt; [Lieben,  
Silbergrau bezeichnet dir früh der Schnee nun die Gipfel,  
Der sich in stürmender Nacht ihr um den Scheitel ergoss.  
Jugend, ach! ist dem Alter so nah durchs Leben verbunden,  
Wie ein beweglicher Traum Gestern und Heute verband.

Goethe.